

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle häßlicher Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Doppelseite 20 Pfg., die Halbdoppelseite 10 Pfg., die Spaltenbreite 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unbedingt geschriftener oder durch Fernschreiber aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mkt. das Laubend, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme demnächst 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 75

Donnerstag, den 27. Juni 1929

31. Jahrg.

Wegen Reinigung ist das Rathaus am Freitag geschlossen.

Kemberg, den 26. Juni 1929

Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Sonnabend, den 29. Juni, um 20 Uhr, im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen,
2. Haushaltpläne,
3. Bauarbeiten im Archidiatonat,
4. Prüfung der Elektrizitätsversorgung,
5. Anbringung einer Nachlampe,
6. Rathaus-Abwasserreinigung,
7. Heimatfest 1930.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Kemberg, den 25. Juni 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Damann.

Neues in Kürze.

* Am Freitag fand das Geheh über die Sperrung der Aufwertungsanleihe älterer Renten in der zweiten Lesung nach längerer Debatte Annahme.

* Am Freitag Poincaré und anderer wurde im französischen Ministerrat eine politische Anleihe für Elsaß-Lothringen beschlossen.

* Die Meinungsverschiedenheiten um den Tagewort der politischen Konferenz sind immer noch nicht ganz beseitigt.

* Dr. Brüner ist vom sächsischen Landtag zum Ministerpräsidenten gewählt.

Amerika, England und — Genf.

Die Nachrichten von geplanten Verhandlungen zwischen MacDonald und der amerikanischen Regierung werden besonders in Paris mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen. Man fürchtet, daß der Völkerbund durch eine englisch-amerikanische Verständigung in seiner Bedeutung als internationales Schiedsorgan herabgesetzt, ja ganz ausgeschaltet werden könnte. Um diese Befürchtung zu vertreiben, muß man sich erinnern, daß der Völkerbund in seinem Ursprung eine Gründung der Siegermächte zur Behauptung der Friedensverträge darstellt. Auch ein unparteiischer Beobachter wird nicht leugnen können, daß der Völkerbund in Formalen erklärt ist. Statuten, Kommissionen, Beisitzler, kurz alles, was man als Bürokratie in Büromanie zusammenfassen, hindern das Parlament von Genf an tatkräftiger Arbeit. Und von den schönen Reden allein kann keine Not geändert werden. Diese Freunde am Formalen entspricht recht eigentlich dem romanischen Empfinden, während das angelsächsische Temperament mehr für den persönlichen Kampf zu haben ist. Dafür war eben eine Zusammenkunft der seltenen Männer Englands und der Vereinigten Staaten das gegebene Mittel.

Von Bedeutung für die Ziele dieser Besprechung erscheint uns das Wort des „Manchester Guardian“, daß England und Amerika die einzigen Weltmächte seien. Darin würde liegen, daß eine gemeinsame Politik der beiden Staaten den anderen Nationen den Willen auferlegen würde. Zwischen beiden Mächten soll ein Krieg ebenso unmöglich sein wie zwischen England und seinen Kolonien. Und gegen den Willen beider Weltmächte würde kein Staat es wagen, in den Krieg zu gehen. Damit wäre der Krieg zwar nicht rechtlich, aber praktisch abgeschafft.

Als materielles Programm käme für diese Besprechung zunächst die Prüfung zur See in Frage. Bisher verband England unter der Freiheit der Meere bekanntlich eine Sicherung des internationalen Seehandels durch die englische Flotte. Infolge der ungeheuren Kriegslasten ist aber England nicht mehr in der Lage, den Zwei-Mächte-Standard aufrechtzuerhalten. Die Vereinigten Staaten finden sich als Kriegsgewinner eine ebenso große Flotte leisten. Nunmehr erscheint es als kluge Politik für England, die Amerikaner zu einer gemeinsamen Politik zu bewegen und das Aufkommen dritter Mächte zu hindern. Ein Verständigung beider Staaten könnte zu einer allgemeinen Herabsetzung der Seestreitkräfte benutzt werden. Bisher sind aber alle Abrüstungsversuche daran gescheitert, daß man es den Fachleuten überließ, die erforderlichen Maßstäbe aufzustellen. Es war begreiflich, daß sie nie zu Hande kommen konnten, weil sie immer möglichst viel behaupten wollten. Nunmehr hat aber General Dawes,

der neue amerikanische Botschafter in London, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach mit Billigung Hoovers, vorge schlagen, zuerst durch eine Konferenz von Staatsmännern die Richtlinien festzulegen, auf Grund derer die Fachleute die Maßstäbe für die einzelnen Länder ausrechnen könnten, um keine spezifisch englisch-amerikanische Abmachung handeln. So ist z. B. Japan sofort aufgefordert worden, sich dem Vorhaben anzuschließen. Japan hat den Vorschlag mit der im diplomatischen Leben üblichen lebhaften Freude begrüßt, aber gleich einige Vorbehalte gemacht. Seine Einstellung wird letzten Endes davon abhängen, ob man ihm fertige Werkzeuge vorlegt, oder ob es an deren Ausarbeitung mitwirken darf. Frankreich und Italien, deren Flottenrivalität ja sehr lebhaft ist, sollen ebenfalls eingeladen werden. In Frankreich will man von der ganzen Sache nichts wissen. Man wirft den Vereinigten Staaten vor, daß sie sich bis jetzt auf diesem Gebiete wenig betätigt hätten, da sie weder im Völkerbund noch in der Rheinlandkommission noch in der Reparationskommission noch in den Militär-Kontrollkommissionen vertreten seien. Mit ihren ungeübten Händen (die vor allem die französische Intrigue nicht beherzigen) könnten die amerikanischen Politiker viel verderben.

Wie man sieht, sind der Gegner noch viele. Auch in den Vereinigten Staaten ist man von MacDonalds Vorschlag nicht überall begeistert. Senator Borah glaubt z. B. nicht, daß über die Seebestellung eine Verständigung mit England möglich ist, aus der Sprache der Diplomatie in die des gewöhnlichen Lebens überseht, so fürchtet er wohl, von England übers Ohr gebauen zu werden.

Die Landabdringung soll bei den Beratungen nicht berührt werden, angeblich, weil Amerik an diesem Problem nicht interessiert sei, vielmehr die Amerikaner unangenehme Erörterungen über den amerikanischen Militarismus befürchtet, den die Franzosen gern auf dem Kopf bringen möchten. Worin liegt aber bei dem Ganzen die große Gefahr für den Völkerbund? Nun bei dem Verfahren will man die Mechanik des Völkerbundes benutzen und überhaupt mit dem Völkerbund zusammenarbeiten. Von einem Beitritt der Vereinigten Staaten zu der Genfer Organisation ist dabei selbstverständlich keine Rede. Derartige Abmachungen der beiden stärksten Mächte, die außerhalb des Völkerbundes dieselben Ziele verfolgen wie dieser, müssen wie ungeheure Zentrifugalkräfte wirken. Gegenüber dem wesentlich lateinisch orientierten Bunde von Genf stellt der angelsächsische Bund, er mag einen Namen tragen wessen er wolle, eine Konkurrenzorganisation dar. Da zu kommt, daß sich Chamberlains jetzt ebenfalls für die Bestrebungen MacDonalds ausspricht. Mit einer einmütigen Unterstützung durch die öffentliche Meinung hätten derartige Bestrebungen naturgemäß größere Ausschichten auf Verwirklichung. Jeden mißlichen Haltung und gegebenenfalls Erfolge der angelsächsischen Entente um diesen Ausdruck zu gebrauchen, für den Bund von Genf als Schrittmacher dienen.

Das Sperrgesetz vor dem Reichstag.

In zweiter Lesung angenommen.

— Berlin, 26. Juni.

Auf der Tagesordnung des Reichstages stand am Mittwoch die zweite Beratung des Sperrgesetzes für Reichstagsmitglieder über ältere Familienangehörige. Der Ausschuss hat der Vorlage zugestimmt, aber eine Einschränkung dahin beschlossen, daß Renten an Universitäten und sonstige Unterrichts- und Erziehungsanstalten, Kirchengeldschöpfungen, Waisenhäuser, Krankenhäuser oder ähnliche gemeinnützige Unternehmungen von der Regelung ausgenommen bleiben. Reichstagsminister v. G. e. r. a. r. d. betonte, es handle sich um rund 9000 ältere Rentner, die einen Aufwand von insgesamt 9 Millionen Mark erfordern. Davon entfallen etwas weniger als 2 Millionen auf Landesrenten. Der Minister unterwarf die Frage, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, und kam zu dem Ergebnis, daß das Sperrgesetz keine Verfassungsänderung darstelle.

Abgeordneter v. L. i. n. d. e. n. - F. i. l. d. a. (Dnt.) erklärte, es handle sich hier nicht nur um ein verfassungswidriges Gesetz, sondern um ein verfassungswidriges Gesetz, das die Verfassung national abheben würde.

Abgeordneter Dr. W. a. n. d. e. r. l. i. c. h. (DVP.) erklärte, im Gegenzug zum Minister hielten seine Freunde das Gesetz für verfassungsändernd.

Abgeordneter Dr. K. a. s. i. (DVP.) trat gleichfalls der Auffassung des Ausschusses in der Frage der Verfassungsänderung entgegen.

Abgeordneter H. e. i. l. m. a. n. n. (Szn.) erklärte, der hier für den verfassungswidrigen Charakter geführte Beweis sei nicht schlüssig.

Während in der Nähe der Nationalsozialisten. Die Abgeordneten Dr. Fried und Dr. Goebbels (Nat.Soz.) riefen darauf laut: „Herr Präsident, wir werden hier bedroht!“ Von den Sozialdemokraten wurde erwidert: „Freigelege, die erst klumpfen und dann Angst haben!“ Dr. Goebbels: „Sie verlassen sich auf Ihren Präsidenten, der uns nicht schützt.“ Präsident Brüner hat den Abgeordneten Dr. Goebbels wiederholt, endlich Ruhe zu mahnen.

Abgeordneter M. a. s. l. o. w. i. t. i. (Komm.) verlangte, daß Schluß gemacht werde mit diesen unfruchtlichen Rentenansprüchen.

Abgeordneter Dr. B. r. e. d. t. (DVP.) betonte, daß man unmöglich aus einem verfassungsändernden Gesetz einfach durch die Streichung der Präambel ein verfassungsmäßiges machen könne. Dem völksparteilichen Antrag stimmte der Redner zu.

Abgeordneter Dr. L. o. h. e. (Völkspartei.) hielt das Gesetz gleichfalls für verfassungsändernd.

Nach weiterer Debatte erfolgte die Abstimmung. Der Paragraph 1 wurde angenommen. In Paragraph 2 wurde der völksparteiliche Antrag abgelehnt, wonach das Gesetz keine Anwendung finden soll auf Streitigkeiten, die vor Schiedsgerichten anhängig sind. Paragraph 2 wurde mit 197 zu 148 Stimmen angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, dem Gesetz eine Einleitung zu geben, durch die die Notwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit ausgeschlossen werden soll, wurde unter großem Tumult der Reden mit 183 gegen 71 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Rechte, die Demokraten und einige Zentrumsteute. Die dritte Lesung wurde vertagt.

Strefemann erwidert.

Der Reichstag führte nach zwölfstündiger Aussprache in den letzten Abendstunden des Montag die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes zu Ende. Der Haushalt wurde, ebenso wie die Haushalte der Kriegskosten und der Reichsgerichte, in der Tagesordnung geschickt. Abgelehnt wurden desunternationale Anträge auf amtlichen Widerruf der Kriegsgesetze.

In der weiteren Aussprache nahm Reichsaussenminister Strefemann nochmals das Wort, um auf die vorhergehende Aussprache einzugehen. Er betonte, daß Deutschland an dem Anspruch auf Rohstoffquellen in Kolonialgebieten unter eigener Verwaltung festhalte. Die Befreiung über zu kolonialer Repräsentation unseres Auslandsdienstes gingen an der Tafel vorbei, daß vielfach der Zwang zur Repräsentation aus dem Pflichtgefühl entspringe. Die Sozialisten gehörte zur Überwindung der Kriegssorgen, aber nicht die Rheinlandräumung. In anderen Ländern, so erklärte der Minister am Schluß, stelle man nicht jeden Außenminister als einen Menschen hin, der das eigene Land von Katastrophe zu Katastrophe führe, sondern man lege, daß zwar die Wege verschieden seien, daß aber die Liebe zum Vaterlande alle eine. Er wünschte, daß auch in Deutschland ein solches Verfühlendes bestehen würde. Es sei jedenfalls sehr erklärlich, daß kein festes Vertrauen zwischen, alles zum Wohle des Vaterlandes zu tun.

Was die Andern sagen.

Die Pariser Presse veröffentlicht die Reichstagsrede Dr. Strefemanns im Wortlaut, nimmt aber noch nicht allgemein Stellung dazu. Der „Recht Parisien“ erklärt, der Ton der Rede sei im allgemeinen sehr gemäßig gewesen. Das Blatt Coton, der „Figaro“, legt besonderen Nachdruck auf die Erklärung des Reichsaussenministers, daß niemand in Deutschland spreche niemand mehr von einer endgültigen Lösung. Deutschland regne vielmehr auf MacDonald, um sich in London für schuldlos erklären zu lassen. Am „Echo de Paris“ meint Perrinax, die Vericherung Strefemanns, daß der Young-Plan die deutsche Generation nicht in höherem Maße als der Dawes-Plan auf unauflösbare Zeit verpflichte, müsse herangezogen werden. Strefemann wolle damit sagen, daß Deutschland in zehn Jahren seine Kraft und sein Ansehen so erhöht haben werde, daß es die Überprüfung der unterschriebenen Verpflichtungen verlangen könne.

In einem sehr ausführlichen Berliner Bericht der „Times“ wird die Rede Strefemanns kritisch untersucht und darauf hingewiesen, daß die Bemerkungen Dr. Strefemanns über die künftige Kontrolle widersprechend geklungen hätten. In den 15 Monaten seit Räumung der ersten Rheinlandzone sei überdies nicht eine einzige Frage aufgetaucht, für deren Behandlung der Völkerbund nicht ausreichte würde.

Die amerikanischen Blätter, die gegen jede Benachteiligung der Vereinigten Staaten von den europäischen Angelegenheiten über die gestiegenen Erwartungen der Herrschaft die Ablehnung Strefemanns auf Amerika auf und sprechen davon, daß sich Deutschland auf die alliierte Seite treiben lasse. Die den Alliierten freundlich geklimte Woche unter Führung der „New York Times“ beschäftigt sich eingehend mit der Auseinandersetzung zwischen Strefemann und den Deutschnationalen, wobei sie völlig Strefemanns Partei ergreift.

Die „Financial Review“ schreibt, die Rede sei inforn ausgenommen, als Strefemann mit offener Karten gespielt habe. Nach dieser Rede sei es jedoch unmöglich, für die besaßliche und französische Koalition in die Rheinland-

Sammlung unter den angelegten Bedingungen von Herrn Strejeman einzuwilligen.

Dr. Binger sächsischer Ministerpräsident.

+ Dresden, 25. Juni. Der bisherige Volksbildungsminister Dr. Binger wurde vom sächsischen Landtag zum Ministerpräsidenten gewählt.

Sitzung des Reichseisenbahnrates.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers.

+ Berlin, 25. Juni.

Es fand eine Sitzung des Reichseisenbahnrates statt, auf der Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Stegerwald den Reichseisenbahnrat mit einer kurzen Rede begrüßte...

London und Moskau.

Die Dominien verständigt.

+ London, 25. Juni.

Ueber die geplante Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland berichtet der in enger Verbindung mit den Regierungskreisen stehende diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“...

Und Karasch berichtet...

Wie aus Moskau gemeldet wird, erhaltete Karasch in einer Sitzung des Rates der Volkskommissare Bericht über den Verlauf der Vorbereitungen zur Aufnahme der russisch-englischen Beziehungen.

Ruhrschiedspruch abgelehnt.

Die Stellungnahme der Gewerkschaften.

+ Essen, 24. Juni.

Die Bergarbeiterverbände haben in den Revierkonferenzen zu dem am Donnerstag gefällten Schiedspruch über Manteltarif und Arbeitszeit im Ruhrbergbau Stellung genommen und übereinstimmend die Ablehnung des Schiedspruches beschlossen.

Die Entschliebung, die der Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter in seiner außerordentlichen Generalversammlung in Essen annahm, fasste die Gründe der ablehnenden Stellungnahme dahin zusammen...

Der Zechenverband nimmt an.

Der Zechenverband hat — trotz schwerer Bedenken, wie es in seiner Erklärung heißt — den Schiedspruch über Manteltarif und Arbeitszeit im Ruhrbergbau angenommen.

Am die Flottenabrüstungs-Konferenz.

Amerika will nicht den ersten Schritt tun.

London, 24. Juni 1929.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ weist mit starkem Nachdruck auf die offenbar mit Uebereinstimmung mit dem amerikanischen Staatsdepartement darauf hin...

Die amerikanische Regierung leiht der Ansicht, daß sie nach der Genfer Flottenabrüstungskonferenz wie bei späteren Gelegenheiten mehr getan habe, als von ihr hätte erwartet werden können.

Vor der politischen Konferenz.

„Eine Gefälligkeit für Dr. Strejeman.“

+ Paris, 25. Juni.

In französischen diplomatischen Kreisen erklärt man, die französische Regierung habe durch Vermittlung Briands und Dr. Strejeman eine Gefälligkeit zu erwirken, als Tagungsort der politischen Konferenz Baden-Baden vorzuschlagen.

Es werde aber auch keine Einwände dagegen erheben, daß die Konferenz in London stattfinden. Frankreich werde auf dieser Konferenz durch Außenminister Briand vertreten sein...

Amerikas unerbitterlicher Standpunkt.

In Washington begannen die Verhandlungen zwischen dem Sachverständigen der Pariser Tributkonferenz und dem Weissen Haus. In Washingtoner Kreisen wird zu Pariser Meldungen erklärt, daß Amerika niemals einen Zusatz zu dem französischen Schuldenabkommen gutheißen werde...

Teilnahme Jugoslawiens?

Nach Jugoslawenmedien aus Paris hätten der festvertretende jugoslawische Außenminister Dr. Rumanudi und der Pariser jugoslawische Generalkonsul Dr. Spalafontini eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Pariser Außenministeriums, Berthelot, über die Kriegenschiedsrichtungsfrage...

Reden in Verdun.

Poincare, Doumergue und Maginot bei der Einweihung des Siegesdenkmals.

+ Paris, 24. Juni.

In Verdun fand unter Beteiligung des Staatspräsidenten der Regierung, der Kammen und des diplomatischen Korps die Feier der Wiedererhebung Verduns und die Enthüllung des Sieges- und Soldatendenkmals statt.

Poincare unterließ dabei besonders die kriechliche Genugtuung der lothringischen Bevölkerung, die nie einen blutigen Streit zwischen den Nachbarationen gewollt habe.

Nach dem Entschluß fand die Einweihung des Siegesdenkmals statt, das auf dem Marshall-Platz errichtet ist.

Wenn Reden und Taten immer im Einklang miteinander händen, dann wäre manches besser in der Welt.

Aus dem In- und Auslande.

Liquidationsgeschäfte und Jung-Fran.

Berlin, 25. Juni. Die Arbeitsgemeinschaft der Liquidations- und Vermögensgesellschaften hat ein neues innen- und außenpolitisches Sofortprogramm aufgestellt.

Aus dem Gemeindeforschungsbüro des Preussischen Landtages. Berlin, 25. Juni. Der Gemeindeforschungsbüro des Preussischen Landtages benutzte am Montag nach umfangreicher Aussprache über die Frage der Kompetenz-Kompetenz die erste Veluna des weltlichen Umgebungsbezuges.

Konstantinopel, 25. Juni. Nach dem Abgange des irischen Grenzabkommens sind namentlich auch französisch-irische Verhandlungen über einen Freundschaftsvertrag beabsichtigt.

Danzig-russische Wirtschaftsverhandlungen. Danzig, 26. Juni. Heute wird in Danzig der Bevollmächtigte Handelsvertreter der russischen Sowjetregierung in Polen, Panom, in Begleitung seines Stellvertreters...

Paris, 25. Juni. Der französische Marineminister hat jochen bei den Werften von Lorien den Bauauftrag für Kanonenboote mit großem Aktionsradius gegeben.

Nach Jugoslawenmedien aus Paris hätten der festvertretende jugoslawische Außenminister Dr. Rumanudi und der Pariser jugoslawische Generalkonsul Dr. Spalafontini eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Pariser Außenministeriums, Berthelot, über die Kriegenschiedsrichtungsfrage...

Fraulin Luiffslaud

Roman von Rosa Porten.

(19. Fortsetzung.)

„Mein anidige Frau.“ sagte sie fast schluchzend, „Sie glauben gar nicht, wie Sie uns gefehlt haben. Da wird ich aber Ihre Mutter freuen...“

Als Kramer, leise vor sich hinpfiffend, wieder auf der Straße stand und sich bedächtig seine Lederhandschuhe anzog, war er mit sich und der Welt sehr zufrieden.

Ein lautes Gella empfing ihn, als er das Kaffeehaus betrat, in dem um diese Stunde die Zim-Börse abgehalten wurde. Hier verarmelten sich nicht nur die Stajfisten männlichen und weiblichen Geschlechts...

Kramer war bald von Schauspielern umringt die ihm die Hand schüttelten. Er schüttelte sie jedem ein verbindliches Wort und setzte sich schließlich mit ein paar näheren Bekannten zusammen...

„Seid vernünftig, Herrschaften!“ schrie er, „so kommen wir nicht zu Rande. Zurück, bitte!“

Für einen Moment trat Ruhe ein, so daß Arthur jetzt ruhiger forscharfen konnte:

„Ich brauche also fünfzehn Damen, — elegante Gesellschaftsdailette — und zwölf Herrn — Frau, weiße Binde, Laufschuhe... Nun kommt einer nach dem anderen ran, damit ich sehe, wenn ich brauchen kann!“

Aus nur einem einzigen Vorbereitenden traf Kramer eine sehr kritische Wahl. Die Abwegensweisen gingen abwechselnd oder leise vor sich hinpfiffend an ihre Tische zurück. Nur wenige wagten den Versuch, die einmal getroffene Entscheidung rückgängig zu machen.

„Serus, Kramer!“ sagte er, „hat die Gnädige mal Urlaub gegeben...? Die Herren gelaiten doch, daß ich mich zu Ihnen lege.“

Er hatte kaum seinen Kaffee ausgetrunken, als er auch schon ein Spielchen vorschlug. Arthur, wie im lebensfähigsten er sonst mitmachte, dankte ablehnend, um Thea nicht unnötig warten zu lassen.

Er hatte sich fest vorgenommen, vorzüglich zu sein, aber bereits nach kurzer Zeit war er fast im Verlust. Welten, den der Gewinn sehr feiner Stimme, tröstete ihn freundschaftlich mit dem „Nichtswort“, das er in der Liebe geübt, und meinte, daß sich das Blatt noch wenden könnte.

Inzwischen lag Thea, die mit Edith einen recht vernünftigen Nachmittag verlebte hatte, wie auf Kohlen. Sie der Schwester, deren Fluges Urteil sie sonst fürchtete, so recht als Überlegen gegen zu können, gefiel ihr anfangs sich ausnehmend gut.

Edith Rollen studierte, „auf einen Sprung“, wie er logte, heraufgekommen. Auch ihm gegenüber hatte Thea ihre neue Würde betont und sich in ihr gefolgt.

Thea würdigte ihn keiner Antwort. Man verabschiedete sich eilig von Edith, die dem Schwaiger hinter dem Rücken der Schwester lachend mit dem Finger drohte.

Da Arthur schließlich davon abstand, mit Witen auf sie einzudringen, führte sie schweigend in ihr „entzündendes“ Bett, einen mortuos zu Bett und lagen noch lange still und verbittert was — am fünften Tag nach der Hochzeit...

VIII.

Es kostete Kramer viel Zeit — und Geld, Thea wieder zu versuchen. Er brachte ihr täglich kostbare Geschenke und die erlebtesten Lederbissen mit, denn namentlich im Atelier war ihr Benehmen gegen ihn so herausfordernd, daß er für sein Ansehen bei den Schauspielern und Artisten fürchten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses zur zehnjährigen Wiedertehr der Verfallenen Diktats.

Mit dem gesamten deutschen Volk gedenkt der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß die berufene Vertretung des Bundes der deutschen Landeskirchen in Trauer der zehnjährigen Wiedertehr des Tages von Versailles.

Unermessliche politische und wirtschaftliche Verluste und Schädigungen sind dem deutschen Volk in allen seinen Ständen auferlegt. Unübersehbar und noch schmerzlicher sind die dauernden schweren seelischen und sittlichen Wunden. Die durch die ungeheure finanzielle Belastung hervorgerufene Not und Verarmung mußte eine tiefe Verbitterung auslösen. Der Glaube an menschliche und selbst an göttliche Gerechtigkeit ist bei vielen ins Wanken gekommen. Die sittlichen Grundlagen des Volkes- und Völkerebens sind erschüttert. In dem Diktat von Versailles und noch mehr in der Mantelnote werden die Deutschen zu Kriegsverbrechen gestempelt. Mit verbrecherischer Rücksichtslosigkeit sollen sie den Krieg herbeigeführt, in verbrecherischer Weise ihn geführt haben. Das bleibt für das deutsche Volk unerträglich. Um seiner Ehre und um der Wahrheit willen kann es sich niemals dabei beruhigen, daß es für alle Zeiten mit einem solchen Wafel gebrandmarkt sein soll.

Mit allen gerecht Denkenden und sittlich Empfindenden hält der Kirchenausschuß das Erwringen eines Schuldenbekenntnisses durch äußere Gewalt für verwerflich. Auch der Fortsetzungsausschuß der Weltkonferenz für praktisches Christentum hat bei seiner Tagung in Bern 1928 ein erzwungenes Schuldbekenntnis für moralisch wertlos und religiös kraftlos erklärt. Überzeugt, daß bei einer unparteiischen Untersuchung das deutsche Volk gerechtfertigt werden wird, unterstützt der Kirchenausschuß nach wie vor nachdrücklich die Forderung einer reifen Luftklärung der wahren Kriegsschuld, wie dies auch vom Stockholmer Fortsetzungsausschuß verlangt ist. Er stellt fest, daß schon jetzt die Wahrheit hierüber auch außerhalb Deutschlands sich durchsetzt. Der Wahrheits- und Gerechtigkeitsfin in allen Völkern und Kirchen muß dafür eintreten, daß die im Diktat von Versailles und in der Mantelnote ausgesprochene Belastung des deutschen Volkes mit der Kriegsschuld baldigst beseitigt wird. Nur so können die Beziehungen zwischen den Völkern entspannt werden.

Der Kirchenausschuß hält es für erwünscht, daß in den evangelischen Landeskirchen der 28. Juni 1929 als Trauertag begangen wird.

Gienach, den 1. Juni 1929.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß.
D. Dr. Kasper.

Die Schweriner Wahlen.

Wahlbeteiligung 80 bis 85 Prozent.

Die Wahlen in Mecklenburg-Schwerin zum 6. Mecklenburgischen Landtag waren bei einer Beteiligung von 80 bis 85 Prozent folgenden Gesamtergebnis:

Sozialdemokraten	117 903
Nationaler Block	136 427
Kommunisten	16 131
Mieter	7 453
Demokraten	8 779
Nationalsozialisten	12 554
Wauernpartei	7 713
Volkswohlfahrt	7 453

Danach kürzten die Mandate etwa folgendermaßen verteilt werden:

Sozialdemokraten	20 (21)
Nationaler Block	23 (24)
Kommunisten	3 (3)
Mieter	1 (2)
Demokraten	1 (1)
Nationalsozialisten	2 (—)
Wauernpartei	1 (—)
Volkswohlfahrt	1 (2)

Wütiger Zusammenstoß.

In der Nacht war es zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten in der Burgstraße in Schwerin zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Es entstand eine regelrechte Straßenkrawalle, die sich bis 1 Uhr nachts hinzog. Ein Schutzpolizeibeamter wurde von den Kommunisten zu Boden gerissen und mit Eisenfaustschloß und Fäusten schwer mißhandelt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Amnestie für Elsaß-Lothringen.

Von Poincaré selbst vorge schlagen.

Paris, 25. Juni.

Der Ministerrat beschloß auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Poincaré, des Justizministers Barthou und des Ministers für öffentlichen Unterricht, Marraud, einen Dringlichkeitsantrag in der Kammer einzubringen, der die volle Amnestie für die in Elsaß und Lothringen wegen politischer Delikte Verurteilten vorschlägt.

Für die Begründung kommen die bis zum 22. Juni 1929 gegen die Artikel 86, 88 und 89 des Strafgesetzbuches begangenen Zumberhandlungen in Frage, ferner die Geschlechtsverbrechen der Beamten und diejenigen Verbrechen, die den am 5. Juni 1928 veröffentlichten Appell an die Elsaßer und Lothringer unterzeichnet haben.

Durch die beabsichtigte Amnestie werden die im Kolmarer Prozeß verurteilten Autonomen Dr. Widin, Klotz, Faschauer und Schall begnadigt und die Unterzeichner des Heimatsbund-Manifestes rehabilitiert, soweit sie ihrer Beamtenstellen verlustig gegangen waren.

Opfer des Dzeanfluges.

Die Nachforschungen nach den spanischen Fliegern ergebnislos.

Die Nachforschungen nach den vermischten spanischen Fliegern sind ergebnislos geblieben. Da 38 Stunden vergangen waren, ehe man erkannt hatte, daß die erste Landungsmedung auf den Azoren unrichtig war, besteht nur geringe Hoffnung, die Flieger lebend zu bezogen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 26. Juni 1929

* Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörden soll der 28. Juni im Gedenken an die vor 10 Jahren erfolgte Unterzeichnung des für unser Volk so unheilvollen Versailles-Friedensdiktates als kirchlicher Trauertag begangen werden. Zur Stunde der Unterzeichnung, 3 Uhr nachmittags, wird von den Kirchengliedern Trauergebet erlingen, abends 8 Uhr wird in der Kirche eine gottesdienstliche Trauerandacht gehalten werden. (Siehe kirchliche Nachrichten!)

Der König ist tot, es lebe der König. Ein Jahr im Weltenlauf ist vorüber, ein Jahr im Leben der Schöpfungsgilde ist vorbei. Und wie alljährlich hielt am Johannisfest die Schöpfungsgilde ihr Königsschießen ab, um durch den Meisterchuß zu bestimmen, wer für ein weiteres Jahr die Königswürde zu tragen hat. Eine ganze Reihe vornehmer Schüsse fügten in der Scheibe, den besten Schuß gab der Hiesigschütze Ernst Köhler ab, der nach Beendigung des Schießens zum König proklamiert wurde. Das unfreundliche Wetter veranlaßte die Schützen, die Proklamation im Saale abzugeben. Manah humorvolle Rede wurde gehalten, in denen die Regierungszeit des alten Königs, Paul des Verfallenen, aber auch des neuen Königs Ernst des Lustigen, gedacht wurde. Bei Konzertweien der Stadtkapelle und einem frischen Trunk blieb die Gilde bis zum Einzug zusammen, der dann unter klingenden Spiel bis zum Katschke erfolgte. Am Sonntag findet die offizielle Einführung des neuen Königs statt. Außerdem wird die Waache ihres schweren Amtes halten, die Militärtruppen zu fangen, damit sie sich dem Schützenrichter stellen. Hoffen wir, daß gutes Wetter den letzten Tag des Königsschießens begünstigt. Ein Festball wird dem Tag beschließen.



Heinrich Müller, Reichsminister des Innern, einer der deutschen Unterzeichner des Vertrages von Versailles.

* Bewilligung der Zahlungsstufen. Die Industrie- und Handelskammer Leipzig schreibt: Wannigfache Beobachtungen lassen leider erkennen, daß die schwierige Wirtschaftslage teilweise zu einer gefährlichen Lockerung der Zahlungsstufen geführt hat, die mit dem alten Auf deutscher laumännlicher Vertragstreue nicht zu vereinbaren ist. Ueberbreitung der vertraglich vereinbarten Zahlungsstufen, unbedingte Stontanzigkeit, unzulässige Verwindung der Rechnungsbeträge u. a. sind bedauerliche Ergebnisse der wirtschaftlichen Krise, die hierdurch um so schärfer und drückender wird. Jeder Kaufmann, der Anspruch auf einwandfreie Geschäftsführung erhebt, muß gerade in Zeiten wie gegenwärtig durch strengste Erfüllung eingegangener vertraglicher Verpflichtungen auf Ordnung und Sauberkeit im Geschäftsleben halten. Die Industrie- und Handelskammer Leipzig fühlt sich daher verpflichtet, mit Nachdruck auf die schweren Folgen hinzuweisen, die ein Umstößeln lässiger Vertragserfüllung für die in hartem Kampf befindliche Wirtschaft haben muß.

Reuden. Am Freitag gegen 6 Uhr wurde vor der Stalltür auf seinem Hofe der im 70. Lebensjahr lebende Landwirt August Herrmann von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Er war mit dem Infrankenschen des Werdengedehns beschäftigt und ist dabei umgefallen. Der herbeigekommene Arzt stellte fest, daß der Tod durch Herz- oder Lungenschlag eingetreten war.

Esp. Das Forschungsteam für Weltanschauungslunde in der Lutherstadt Wittenberg, eine Herde der evangelischen Kirche, hat in seinem Vertrag einen Führer durch die Schanckmündungen aus der Feder des Leiters, Pf. Dr. med. Kleinmüthig, erscheinen lassen. Das Dikt ist gleich wertvoll für diejenigen, welche das Forschungsteam erst befehlen wollen und den Führer deshalb zur Orientierung brauchen, ebenso lehrreich aber für diejenigen, welche einige interessante Stunden oder Tage darin zu bringen und nun in der Erinnerung Eindruck und Belehrung aussprechen wollen. — Wer Wittenberg aufsucht, sollte die Gelegenheit nicht veräumen, sich das Forschungsteam mit seinen einzigartigen Ausstellungsgegenständen anzusehen. Der Besuch geschieht am besten gruppenweise und nach vorheriger Verständigung mit dem Leiter. Bei den Wittenbergfahrten pflegt das Forschungsteam als der Ausdruck der Auswirkung freien Untertages des Wittenbergfahrers besonders zu sein.

Roßbach, 24. Juni. Am Sonnabend abend feierte der Bauhandwerker Schiebel Nichteist, zu dem er Freunde und Bekannte eingeladen hatte. Im froher Runde sah man noch nachts gegen 2 Uhr zusammen, als sich die Tür

aufhat und zwei unbekannte Gestalten eindringen, die sich für Mauergeräten ausgaben und an dem Nichteist teilnehmen wollten. Sie wurden mit einiger Mühe wieder hinausgedrängt. Kurz darauf ging der am Nichteistmaus teilnehmende Mauerer Andrág zur Türe hinaus auf die Straße. Sofort fiel ein Schuß, Nichteist erwiderte, und als die Freunde auch auf die Straße fielen, fiel ein zweiter Schuß. Andrág hatte einen Schuß ins linke Auge erhalten, der bis in die rechte Schläfe gedrungen war. Er wurde sofort ins Krankenhaus Carlseid gebracht, wo er noch in der Nacht starb. Der Täter, ein gewisser Straßler aus Nischkhen bei Leipzig, konnte noch gefast werden. Ihm mit Mühe vermachte man ihn vor dem Tode der Vermohner zu schätzen. Er wurde sofort dem Witterfelder Gefängnis zugeführt.

Ernst. Gewitter begünstigt Diebe. In der Nacht ging gegen Witternacht ein hartes Gewitter über Erfurt nieder. Den Kärm der Donnerstagsläge nutzte Diebe aus, um die Scheibe einer Auslage des Juweliers Denner zu zertrümmern und Wertgegenstände zu rauben, mit denen sie das Weite suchten. Da die Scheibe sehr dick ist, muß der Schlag mit ziemlich großer Wucht ausgeführt worden sein. Gestohlen sind Ohrringe und eine große Anzahl Herren- und Damenringe, davon einzelne mit Brillantenbesatz im Werte von ungefähr 1000 Mark.

Saale a. S. In Rausch. Nachmittags wurde das Ueberfallkommando nach der Trosther Straße gerufen. Dort mißgünstig ein angekommener Mann in einem Lokal keine Gefahr. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos verließ der Mann in der Brauhäuser Straße geruch Angst, so löst er die Fensterhebe eines dort befindlichen Lokals, wo ihm der Eintritt verwehrt worden war, ein. Der Mann wurde zum Polizeirevier gebracht.

Saale a. S. Der Tod eines Irren. Ein Injasse der Heilanstalt Niesleben erhielt Urlaub zum Besuch von Verwandten. Auf dem Bahnhof Heide erlitt der 34 Jahre alte Mann beim Beiseigen des Zuges einen Krämpfanfall, stürzte hin und brach sich das Rückgrat. Er starb auf der Stelle.

Denma. Abgehört. In der Braunkohlenerwagungsanlage des Leunaerwerkes kürzte der 33jährige Wertmeister Wählig beim Wägen eines Sammelwagens des acht Meter Höhe nach der Leiter. Er löst fast auf den Betonboden auf und wurde mit schweren inneren und äußeren Verletzungen in die Ambulanz der Leunaerwerke gebracht.

Geistlich. Guter Tauch. Vor einem hiesigen Geschäft wurde ein Fahrrad gestohlen und dafür ein anderes reparaturbedürftiges hingestellt. Der Dieb hatte zuvor noch den Geschäftsinhaber gefragt, wo er die Fahrradreparatur ausführen lassen könne. Er ist aber leider unerkannt entkommen. Wahrscheinlich ist das zurückgelassene Rad auch irgendwo gestohlen.

Tangerhütte. Dieblicher Jüngling. In der Nacht verschaffte sich der Schlosserlehrling Kergel Eingang in die neu errichteten Wirtschaftsräume auf dem Platz der Bürgerhäusern an der Birtholzer Chaussee. Da am Tage zuvor die Abnahme der Neubauten und Kneuzungen durch Baukommission des Vereins erfolgt war, wobei ein kleiner Umraum stattgefunden hatte, so vermutete der Eindringling wohl das Vorhandensein von Nachwaren. Auf dem Platz noch beschäftigte Schützen sahen vor dem Laufe ein Rad stehen, das sie an sich nahmen. Als sie dann die Tür mit Gewalt öffneten, entdeckten sie einen jungen Mann, der schlüchternlich durch ein Fenster Kneuzungen nahm. Bald aber stellte sich Kergel ein und hat um Verzeihung beim Hades. Er wurde der Polizei übergeben, die ihn mit zur Wache nahm.

Angulustsburg. Im Dorfbach gefand. In der Nacht fuhr ein aus Angulustsburg kommender Omnibus in der Nähe des Gemeinbeamtens Leudors in den Dorfbach. Die acht Insassen und der Chauffeur erlitten keine Verletzungen.

Hohenstein-Ernstthal. Tragischer Unglücksfall. Am Abend ereignete sich auf der Hofstraße ein schwerer Motorradunfall. Der aus Dörlitz gehörige 24 Jahre alte, verheiratete Motorradfahrer Wlilf Wagner geriet mit seinem Rad ins Schleudern und kam zum Sturz, wobei er einen Schädelbruch und andere hiesige Verletzungen erlitt, so daß er nach dem Bezirkskrankenhaus Nützenstein-Callenberg gebracht werden mußte. Dieser Unglücksfall ist um so tragischer, als der Schwerverletzte am 9. Juni bei einer Ausfahrt seinen 21 Jahre alten Sohn Hans auf der Wahrung in Dörlitz zum Hinten ins Rad fuhr und dadurch dessen Tod verursachte hatte.

Hilfau. Sein eigener Brandstifter. Unter dem Verdacht, sein niedergebranntes Anwesen selbst angezündet zu haben, wurde hier der Wessiger Erich Pauller verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Dort hat er nun eingestanden, das Feuer selbst angelegt zu haben.

Dörschbach. Schadenfeuer durch Blitzschlag. Durch einen Blitz wurde hier die Scheune des Wirtschaftsbetreibers Gernegroß mit landwirtschaftlichen Maschinen, Heu und Strohpodrasen eingeschlagen. Die Scheune fielen dem Feuer zum Opfer. Das Wohnhaus konnte durch die Feuerwehre gerettet werden.

Klingenthal. Schwere Autounglück. Am Dorfausgang Grundbötra verunglückte auf der Salzenweiner Straße ein mit achtzehn Personen besetzter Dieselfahrgang, indem er beim Uebiegen vor einem entgegenkommenden Auto mit den Rädern in die Seitengraben geriet und sich gegen die Böschung umlegte. Dabei wurden vier Personen schwerer und vier leicht verletzt. Sämtliche Insassen wurden sofort in ärztliche Behandlung gebracht und konnten glücklicherweise zum größten Teil dann die Heimfahrt antreten.

Seefausen. Unter schwerem Verdacht. Die Polizei nahm den Besitzer der kürzlich niedergebrannten Seebausener Mühlenwerke, Kurt Bender, und zwei Bekannte von ihm, Grete Weyand, fest, da beide unter dem Verdacht stehen, das Feuer angezündet zu haben. Sie wurden zur weiteren Untersuchung nach Magdeburg gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Kemberg.

Freitag, den 28. Juni, abends 8 Uhr: Gottesdienstliche Trauerfeier (10 Jahre Verfallener Friedensdiktat).

Wommlo

Freitag, den 28. Juni, abends 8 Uhr: Gottesdienstliche Trauerfeier (10 Jahre Verfallener Friedensdiktat). Pfarrer Kpmus.

Es ist ein Mord!

Das Rätsel des Toten von Guben.

Guben, 25. Juni.

Im Verlauf der Ermittlungen über den rätselhaften Tod des Berliner Malers Dr. S. R. Pintus, der auf der Eisenbahnstraße Berlin-Breslau zwischen den Stationen Anhalt und Guben mit zerstückertem Schädel tot aufgefunden wurde, hat sich der Verdacht, daß es sich hier um ein sühneres Verbrechen handelt, weiter verbreitet.

Die Untersuchung, die vom Gubener Oberstaatsanwalt Schmidt und dem Berliner Kriminalkommissar Draeger geleitet wird, hat ergeben, daß Dr. Pintus aller Wahrscheinlichkeit nach einem Mord zum Opfer gefallen ist. Nach den bisherigen Ermittlungen wird angenommen, daß Dr. Pintus von bisher unbekanntem Tätern auf der Fahrt im Eisenbahnzuge getötet und dann aus dem letzten Wagen im 1.40 Uhr nachts postiert, hinausgeworfen wurde. Bisher ist es noch nicht gelungen, festzustellen, wie hoch der Geldbetrag war, den Dr. Pintus bei sich hatte. Er muß nach den Aussagen seiner Angehörigen beträchtlich gewesen sein.

Totfahlsprozeß Friedländer.

Beginn vor dem Schwurgericht in Moabit.

Berlin, 25. Juni.

Der Prozeß gegen Manasse Friedländer wegen doppelten Totfahls nahm im großen Schwurgerichtssaal des Neuen Kriminalgerichts Moabit unter starkem Andrang von Publikum und Presse seinen Anfang.

Der 19jährige Angeklagte hat bekanntlich seinen Bruder Waldemar und dessen Freund Tibor Földes am 24. Januar in der elterlichen Wohnung erschossen. Friedländer erzählte später, er habe ein Jahr in Kanada lebendes 17jähriges Mädchen verheiratet, ohne daß er sich ihm genähert hätte. Da-

gegen habe sich Tibor gerührt, das Mädchen auf den Boden gelockt und dort übermütig zu haben. Als Tibor sich wieder damit gefreut habe, habe er in kräftiger Erregung ihn und den mit ihm verbündeten Bruder Waldemar niedergeschossen. Friedländer ist 1910 in Petersburg, wo der Vater ein Damentonlektionsgeschäft hatte, geboren. Die Eltern kamen im Jahre 1919 nach Deutschland. Der Angeklagte sprach von verstorbenen Vorgesetzten und Herrenbesitzer anfallen, in die ihn der Vater geschickt hatte, und von seinen Schulden.

Der Angeklagte gab weiter an, Tibor Földes habe ihn in einem Konfektionsverlag untergebracht. Von dort sei er aber wegen Meinungsverschiedenheiten wieder entlassen worden und habe sich seitdem nicht in Stellung befinden. Dann äußerte er sich ausführlich über den Erwerb der Maulerzpitole. Sein Verhältnis zu dem Bruder Waldemar sei zunächst gut gewesen, habe sich aber später dauernd verschlechtert, da Waldemar ihn häufig wegen Kleinigkeiten gereizt und mit Faustschlägen bearbeitet habe. Auch seine Mutter habe sich bei solchen tätlichen Auseinandersetzungen immer auf die Seite seines Bruders gestellt. Földes habe ihn, Manasse, „Lump“ und „Schweinhund“ genannt. Der Angeklagte gab noch Auskunft über die Vorgänge am Tage der Tat.

Eine Lampe, die er auf des Bühnertorquato seines Bruders gestellt habe, wobei die Wägen in Anordnung gekommen seien, gab den Anlaß zu einem Streit. Waldemar habe ihn wieder mehrere Faustschläge verriecht und ihn schließlich, nachdem beide in gereizte Stimmung geraten seien, aus dem Zimmer in den Korridor hineingedrängt. Im Laufen habe er dann, ohne vorher zu warnen, auf den Bruder zwei Schüsse abgegeben, von denen der zweite, ungerichtet, wie der Verurteilte feststellte, in den Hinterkopf gegangen ist. Wenige Augenblicke danach habe er sich auch von Földes wegen der Tat selbst bedroht gefühlt, obgleich ihm Földes sonst körperlich unterlegen gewesen sei. Dann habe er auch ihn, ohne sich der näheren Personumstände erinnern zu können, im Speisezimmer durch einen Kopfschuß niedergestellt.

Alle Berufs-, Unterhaltungs- und Mode-Zeitschriften

helfert Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.

Sandelsteil.

* Produktentwürfe. Weizen 220—221, Roggen 191—193, Futter- und Kleinfuttergerste 170—182, Hafer 178—188, Weizenmehl 26,00—29,50, Roggenmehl 25,25—28,50, Weizenkleie 11,50—11,75, Roggenkleie 11,50—12,00, Vitoriorerben 40,00—48,00, Kleine Speiseerbsen 28,00—34,00, Futtererbsen 21,00—23,00, Weizen 25,00—28,00, Ackerbohnen 21,00—23,00, Bohnen 27,00—30,00, Lupinen (blau) 18,50—19,50, Lupinen (gelb) 28,00—30,00, Haupt- (Rasse 38 Prozent) 18,50, Feinfein (Rasse 37 Prozent) 21,50—21,60, Trockenrüben 10,50, Soja-Extraktions-Schrot (Rasse 45 Prozent) 18,50—19,30, Kartoffelflocken 16,00—16,60, Weizenmehl.

* Wachsputzpreise. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20—1,50, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,20—1,35, drahtgepresstes Haierstroh (Quadratballen) 1,00—1,15, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,25—1,50, Roggenlangstroh (geweiht mit Stroh gebündelt) 1,25—1,50, bindungsgepresstes Roggenstroh 1,10—1,25, bindungsgepresstes Weizenstroh 1,00—1,15, Stroh 2,05—2,20, handelsübliches Weizen (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent mit minderwertigen Getreide) neu 2,80—3,30, gutes Weizen (desgl. nicht über 30 Prozent Stroh) neu 3,40—3,50, Drahtgepresstes Weizen 40 Hfr. über 30 Prozent Die Preise beziehen sich als Erzeugerpreise ab mittelfrühen Stationen, frei Waagen, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Leipziger Viehmarkt. 24. Juni. Auftrieb: 657 Rinder, (davon 96 Ochsen, 213 Kühe, 279 Röhre), 362 Fäbber, 69 Färlen, 1057 Schafe, 1742 Schweine, zusammen 3818 Tiere. — Verkauf von Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtpreise notiert: Ochsen 1.: 61—64, 2.: 56—60, 3.: 40—55, 4.: — — — Kühe 1.: 58—60, 2.: 54—57, 3.: 46—53, — Röhre 1.: 54—57, 2.: 46—53, 3.: 36—44, 4.: 28—35, — Fäbber 1.: — — —, 2.: 70—73, 3.: 62—69, 4.: 57—61, — Schafe 1.: — — —, 2.: 65—68, 3.: — — —, — — — Schweine 1.: 82—83, 2.: 84—85, 3.: 85—86, 4.: 80—82, 5.: — — —

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr
Wieder ein gewaltiges Zwei Schlager-
Programm

Das beste und größte Lustspiel dieser Saison

Kaczmarek

Ein herrlicher Militärschwank aus der guten alten Zeit. Die Presse schrieb bei der Uraufführung im Primus-Palast in Berlin: Minutenlang war die Musik nicht zu hören wegen der Lachstürme im Zuschauerraum.

Der zweite Großfilm ist die reizende Operette

Die leichte Isabell

Eine komische Liebesgeschichte in 6 Akten nach der gleichnamigen Operette von Zerlett unter Benutzung der Novelle: Eine Frau, ein Haus und 100000 Mark.

Morgen Donnerstag
frisch 7 Uhr
frischen Speckfischen
Bäckerei C. Matthes

Triumph-Motorräder
steuer-u. fährerfrei RM. 850.—
500 cm: RM. 1175.—
Großes Lager. Größte Auswahl
Auto-Feine, Wittenberg
Fernruf 2040

Miele
Melkmaschine



Einfach
Betriebssicher
Dauerhaft
Preiswert
Die Merkmale aller
Miele Erzeugnisse

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Miele-Fabrikate sind stets bei Artur Meier,
Kemberg, Dübenerstraße 9, zu haben.

Prima frisches
**Rind-, Hammel-
u. Schweinefleisch**
empfehlen
Ernst Bachmann

Frisches junges
Rindfleisch
empfehlen
Otto Harnisch

Morgen Donnerstag
empfehle von 2 Uhr ab
in feinsten Qualität:
**Erdbeertorte
Windbeutel u.
Schillerlocken
mit Schlagsahne
Blätterteig
Plunderhörchen
Stachelbeerkuchen**
Ernst Wend
Bäckerei - Konditorei
Telefon 338

Grüne
Stachelbeeren
hat abzugeben
Frau Sat, Weinbergstr.

Empfehle
täglich frisch
la Fettbücklinge
ger. Schellfisch
ger. Lachsheringe
ger. Lachs
prima Majesheringe
neue faure Gurken
neue Kartoffeln
faure Heringe
prima Speiseleinöl
Tomaten Bananen
Reinhold Hartmann,
Delikatégelchäft

Gute
Speisekartoffeln
zu verkaufen Leipzigerstr. 8
Ein Lohnge spann
für dauernde Beschäftigung gesucht
Sägewerk Runge, Eubaft
Der ausgerichtete Kemberger
Einzelfahrer Franz Geyer
(früher Argo) fährt nicht mehr
„Görcke“ sondern
„Mifa“.

Schützengilde, Kemberg

Sonntag, den 30. Juni, mittags 1 Uhr
Einführung des neuen Königs

Von nachmittags 3 Uhr an

großer Festball
im Schützenhaus.

Hierzu laden wir die gefasste Einwohnerschaft von Kemberg
und Umgegend herzlich ein
Der Vorstand

Zur 1000 Jahrfeier in Dübau

fährt das **Postauto** am Sonntag, den 30. Juni 1929
ab Kemberg 11 Uhr vorm. Rückfahrt 8 Uhr nachm.
Fahrpreis 1,25 Km. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Freitag, den 28. Juni,
mittags 1 Uhr soll der
Nachlaß

der verstorbenen Witwe Frau Emma
Verge in Kemberg, Dübenerstr. 11
öffentlich verkauft werden. Unter
den Sachen sind noch gut erhalten
1 großer Kleiderschrank, 1 Bett-
gestell und 1 Matratze. Bedingungen
im Termin.

**Deutscher Rentner-Bund
Ortsgruppe Kemberg u. U.**
Donnerstag, den 27. d. Mts.
abends 8 Uhr
Bersammlung
im Ratsteller. (Beiträge mitbringen)
Der Vorstand.

**Führer durch die
Dübener Heide**

Die Erben empfiehlt Richard Arnold

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst
Kemberg, den 26. Juni 1929.

Hans Philipp und Frau
Martha geb. Bringmann

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen ist es uns ein Bedürfnis, allen, die ihm die
letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so überaus reich
mit Blumen schmückten, herzlichen Dank zu sagen. Be-
sonders danken wir Herrn Pfarrer Schulze-Bergwitz für
die herzlichen Trostesworte und Herrn Hauptlehrer Herrig
nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Reuden, den 24. Juni 1929.

Familie Herrmann.

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Posten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erschießt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 50spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 30spaltige Reklameseite 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Niederlage und unendlich schreibener oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Laubend, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 75

Donnerstag, den 27. Juni 1929

31. Jahrg.

Begen Reinigung ist das Rathaus am Freitag geschlossen.

Kemberg, den 26. Juni 1929
Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Sonabend, den 29. Juni, um 20 Uhr, im Rathaus.

- Tagesordnung:
1. Kennntnisnahmen,
 2. Haushaltpläne,
 3. Bauarbeiten im Archidiatonat,
 4. Prüfung der Elektrizitätsversorgung.



...kommen, daß der ... Statuten, Kommissionen, Beschlüsse, kurz alles, was man als Bürokratie in Büromanne zusammenfassen kann, hindern das Parlament von Genf an taffkäftiger Arbeit. Und von den schönen Reden allein kann keine Not gelindert werden. Diese Freunde am Parlament entspricht recht eigentlich dem romantischen Empfinden, während das angelsächsische Temperament mehr für den persönlichen Konnex zu haben ist. Dafür wäre eben eine Zusammenkunft der leitenden Männer Englands und der Vereinigten Staaten das gegebene Mittel.

Von Bedeutung für die Ziele dieser Besprechung erscheint uns das Wort des „Manchester Guardian“, daß England und Amerika die einzigen Weltmächte seien. Darin würde liegen, daß eine gemeinsame Politik der beiden Staaten den anderen Nationen den Willen aufzulegen würde. Zwischen beiden Mächten soll ein Krieg ebenso unmöglich sein wie zwischen England und seinen Kolonien. Und gegen den Willen beider Weltmächte würde kein Staat es wagen, in den Krieg zu gehen. Damit wäre der Krieg zwar nicht rechtlich, aber praktisch abgeschafft.

Als materielles Programm käme für diese Besprechung zunächst die Abrüstung zur See in Frage. Bisher verstand England unter der Freiheit der Meere bekanntlich eine Sicherung des internationalen Seehandels durch die englische Flotte. Infolge der ungeheuren Kriegslasten ist aber England nicht mehr in der Lage, den Zwei-Mächte-Standard aufrechtzuerhalten. Die Vereinigten Staaten finden sich als Kriegsgewinner eine ebenso große Flotte leisten. Nunmehr erscheint es als kluge Politik für England, die Amerikaner zu einer gemeinsamen Politik zu bewegen und das Aufkommen dritter Mächte zu hindern. Ein Vertändigung beider Staaten könnte zu einer allgemeinen Herabsetzung der Seefreitkräfte benutzt werden. Bisher sind aber alle Abrüstungskonferenzen daran gescheitert, daß man es den Fachleuten überließ, die erforderlichen Maßstäbe aufzustellen. Es war begreiflich, daß sie nie zu Hande kommen konnten, weil sie immer möglichst viel behaupten wollten. Nunmehr hat aber General Dawes,

der neue amerikanische Botschafter in London, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach mit Billigung Hoovers, vorgeschlagen, zuerst durch eine Konferenz von Staatsmännern die Richtlinien feststellen zu lassen, auf Grund derer die Fachleute die Maßstäbe für die einzelnen Länder ausrechnen könnten.

Es soll sich dabei um keine spezifisch englisch-amerikanische Abmachung handeln. So ist z. B. Japan sofort aufgefordert worden, sich dem Vorschau anzuschließen. Japan hat den Vorschlag mit dem in diplomatischen Leben üblichen lebhaften Freude begrüßt, aber gleich einige Vorbehalte gemacht. Seine Einstellung wird letzten Endes davon abhängen, ob man ihm fertige Beschlüsse vorlegt, oder ob es an deren Ausarbeitung mitwirken darf. Frankreich und Italien, deren Flottenrivalität so sehr lebhaft ist, sollen ebenfalls eingeladen werden. In Frankreich will man von der ganzen Sache nichts wissen. Man wirft den Vereinigten Staaten vor, daß sie sich bis jetzt auf diesem Gebiete wenig betätigt hätten, da sie weder im Völkerbund noch in der Rheinlandkommission noch in der Reparationskommission noch in den Militär-Kontrollkommissionen vertreten seien. Mit ihren ungeübten Händen (die vor allem die französische Intrigue nicht beherzigen) könnten die amerikanischen Politiker viel verderben.

Wie man sieht, sind der Gegner noch viele. Auch in den Vereinigten Staaten ist man von Macdonalds Vorschlag nicht überall begeistert. Senator Borah glaubt z. B. nicht, daß über die Seearüstung eine Vertändigung mit England möglich ist, aus der Sprache der Diplomatie in die des gewöhnlichen Lebens überleht, so fürchtet er wohl, von England übers Ohr gehauen zu werden.

Die Landarüstung soll bei den Beratungen nicht berührt werden, angeblich, weil Schmidt auf diesem Problem nicht interessiert sei, vielleicht aber auch nur, weil man unangenehme Erörterungen über den amerikanischen Militarismus befürchtet, den die Franzosen gern auf's Kopf bringen möchten. Worin liegt aber bei dem Ganzen die große Gefahr für den Völkerbund? Man bei dem Verfahren will man die Maschinerie des Völkerbundes benutzen und überhaupt mit den Vereinigten Staaten zu der Genfer Organisation ist dabei selbstverständlich keine Rede. Derartige Abmachungen der beiden stärksten Mächte, die außerhalb des Völkerbundes dieselben Ziele verfolgen wie dieser, müssen wie ungeheure Zentrifugalkräfte wirken. Gegenüber dem wesentlich lateinisch orientierten Bunde von Genf stellt der angelsächsische Bund, er mag einen Namen tragen, welchen er wolle, eine Konkurrenzorganisation dar. Dazu kommt, daß sich Chamberlain jetzt ebenfalls für die Bestrebungen Macdonalds ausspricht. Mit einer einmütigen Unterstützung durch die öffentliche Meinung hätten derartige Bestrebungen naturgemäß größere Ausschichten auf Verwirklichung. Jeden müßten Haltung und gegebenenfalls Erfolge der Ungleichförmigen Entente, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, für den Bund von Genf als Schrittmacher dienen.

Das Sperrgesetz vor dem Reichstag.

In zweiter Lesung angenommen.

— Berlin, 26. Juni.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand am Mittwoch die zweite Beratung des Sperrgesetzes für Reichs- freigelegenen über ältere staatliche Renten. Der Ausschuß hat der Vorlage zugestimmt, aber eine Einigung dahin beschlossen, daß Renten an Universitäten und sonstige Unter- und Erziehungsanstalten, Kirchengemeinschaften, Waisenhäuser, Krankenhäuser oder ähnliche gemeinnützige Unternehmungen von der Regelung ausgenommen bleiben. Reichsjustizminister v. G i e r d betont, es handle sich um rund 9000 ältere Rentner, die einen Aufwand von insgesamt 9 Millionen Mark erfordern. Davon entfallen etwas weniger als 2 Millionen auf Ständesherren. Der Minister unterläßt die Frage, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, und kam zu dem Ergebnis, daß das Sperrgesetz keine Verfassungsänderung darstelle.

Abgeordneter v. L i n d e n - W e i l b a u (Dnt) erklärte, es handle sich hier nicht nur um ein verfassungsänderndes, sondern um ein verfassungswidriges Gesetz, das die Verfassung verletzen würde.

Abgeordneter Dr. W a n d e r l i c h (DVP) erklärte, im Gegenfall zum Minister hielten seine Freunde das Gesetz für verfassungsändernd.

Abgeordneter Dr. K a h l (DVP) trat gleichfalls der Auffassung des Ausschusses in der Frage der Verfassungsänderung entgegen.

Abgeordneter H e i l m a n n (So.) erklärte, der hier für den verfassungsändernden Charakter geführte Beweis ist nicht schlüssig.

Während der Rede des Abgeordneten Heilmann hatte Abgeordneter Dr. G o e b e l s (Nat.Soz.) den Redner wiederholt durch Rufe „Barnackler“ unterbrochen. Nach Schluß der Rede riefen einige Sozialdemokraten nach rechts

und über in die Nähe der Nationalsozialisten. Die Abgeordneten Dr. Fried und Dr. Goebels (Nat.Soz.) riefen darauf laut: „Herr Präsident, wir werden hier beprobt!“ Von den Sozialdemokraten wurde erwidert: „Freigeige, die erit himpfen und dann Angst haben!“ Dr. Goebels: „Sie verlassen sich auf Ihren Präsidenten, der uns nicht schützt.“ Präsident Eise hat den Abgeordneten Dr. Goebels wiederholt, endlich Ruhe zu mahnen.

Abgeordneter M a s t o w i t z (Komm.) verlangte, daß Schluß gemacht werde mit diesen unfruchtlichen Renten- anprüchen.

Abgeordneter Dr. Bredt (DVP) betonte, daß man unmöglich aus einem verfassungsändernden Gesetz einfach durch die Streichung der Präambel ein verfassungsgemäßes machen könne. Dem volksparteilichen Antrag stimmte der Redner zu.

Abgeordneter Dr. L o b e (Völkervertrag) hielt das Gesetz gleichfalls für verfassungsändernd.

Nach weiterer Debatte erfolgte die Abstimmung. Der Paragraph 1 wurde angenommen. In Paragraph 2 wurde der volksparteiliche Antrag abgelehnt, wodurch das Gesetz seine Anwendung finden soll auf Streitigkeiten, die vor Schiedsgerichten anhängig sind. Paragraph 2 wurde mit 197 zu 148 Stimmen angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, dem Gesetz eine Einleitung zu geben, durch die die Notwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit ausgeschlossen werden soll, wurde unter großem Tumult von der Rechten mit 189 gegen 171 Stimmen angenommen. Gegen stimmten die Demokraten und einige Zentrumseute. Die dritte Lesung wurde vertagt.

Strefemann erwidert.

Der Reichstag führte nach zwölfstündiger Aussprache in den frühen Abendstunden des Montag die Beratung des Hausfalls des Auswärtigen Amtes zu Ende. Der Hausfall wurde, ebenso wie die Hausfälle der Kriegsakademie und der Reichsgerichte, in der Ausschussberatung genehmigt. Abgelehnt wurden deutsche nationale Anträge auf amtlichen Widerruf der Kriegsschuldfrage.

In mehreren Aussprachen nahm Reichsaussenminister Dr. Strefemann nochmals das Wort, um auf die vorhergegangene Aussprache einzugehen.

Er betonte, daß Deutschland an dem Anspruch auf Vorkolonien in Kolonialgebieten unter eigener Verwaltung festhalte. Die Bestrebungen über zu kolonialpolitische Repräsentation unseres Auslandsdienstes gingen an der Tatsache vorbei, daß vielfach der Zwang zur Vertreibung aus dem Vorkolonien entliehe. Die Sachfrage gebire zur Vorkolonienräumung. In anderen Ländern, so erklärte der Minister zum Schluß, stelle man nicht jeden Augenblicke als einen Menschen hin, der das eigene Land von Katastrophe zu Katastrophe führe, sondern man sage, daß zwar die Wege verschieden seien, daß aber die Ziele zum Vaterlande alle eine. Er wünschte, daß auch in Deutschland ein solches Verständnis herrsche. Es sei jedenfalls sein ehrlicher Wille und sein festes Bestreben gewesen, alles zum Wohle des Vaterlandes zu tun.

Was die Andern sagen.

Die Pariser Presse veröffentlicht die Reichstagsrede Dr. Strefemanns im Wortlaut, nimmt aber noch nicht allgemein Stellung dazu. Der „Petit Parisien“ erklärt, der Ton der Rede sei im allgemeinen sehr gemäßig gewesen. Das Blatt Cots, der „Figaro“, legt besonderen Nachdruck auf die Erklärung des Reichsaussenministers, daß niemand den Young-Plan für eine völlige Lösung halte und daß die Ausführung garantiert und erklärt dazu, in Deutschland spreche niemand mehr von einer endgültigen Lösung. Deutschland rechne vielmehr auf Macdonald, um sich in London für schuldblos erklären zu lassen. Am „Echo de Paris“ meint Perinaz, die Versicherung Strefemanns, daß der Young-Plan die deutsche Generation nicht in höherem Maße als der Dawes-Plan auf unheilbare Zeit verpflichte, müsse hervorgehoben werden. Strefemann wolle damit sagen, daß Deutschland in zehn Jahren seine Kraft und sein Ansehen so erhöht haben werde, daß es die Überprüfung der unterzeichneten Verpflichtungen verlangen könne.

In einem sehr ausführlichen Berliner Bericht der „Times“ wird die Rede Strefemanns kritisch untersucht und darauf hingewiesen, daß die Bemerkungen Dr. Strefemanns über die künftige Kontrolle widersprechend geklungen hätten. In den 18 Monaten seit Räumung der ersten Rheinlandzone sei überdies nicht eine einzige Frage aufgetaucht, für deren Behandlung der Völkerbund nicht ausreichen würde.

Die amerikanischen Blätter, die gegen jede Benachteiligung der Vereinigten Staaten an den europäischen Angelegenheiten sind, greifen unter Führung der „Harper's Review“ die Anspielung Strefemanns auf Amerika auf und sprechen davon, daß sich Deutschland auf die alliierte Seite treiben lasse. Die den Alliierten freundlich geklimte „Review“ unter Führung der „New York Times“ befragt sich eingehend mit der Auseinandersetzung zwischen Strefemann und den Deutschen, wobei sie völlig Strefemanns Partei ergreift.

Die „National Review“ schreibt, die Rede sei insofern ausgezeichnet, als Strefemann mit offener Karten gespielt habe. Nach dieser Rede sei es jedoch unmöglich, für die bestialische und französische Reiterlinie in die Rheinlands